

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Rechenschafts-Bericht des Abgeordneten zur deutschen
Nationalversammlung Mölling in Jever, über sein Wirken
in der National-Versammlung**

Mölling, Georg Friedrich Philip

Jever, 1849

An meine Wähler.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82113)

An meine Wähler.

Der Rechenschaftsbericht über mein Wirken in der Nationalversammlung ist in öffentlichen Blättern irrig aufgefaßt und wiedergegeben. Der sogenannte Volksfreund hat ihn zu seinem, ihm gern gegönnten Zweck benutzt: jeden meiner Vorträge zu verdrehn und zu entstellen, dem reinen und klaren Wort unreine und unedle Absicht unterzulegen. Mit ihm rechte ich nicht, ich mag die reine Hand nicht ohne Noth mit Schmutz besudeln. Aber ich werde dadurch verpflichtet, den Bericht selbst meinen Wählern zu übergeben, damit sie die getrübe Quelle klar und gereinigt erhalten, sich daraus ein freies ungetrübes Urtheil zu schöpfen.

Ich stelle daher hiedurch meinen Wählern jenen Bericht zu, wortgetreu, so weit das frische Gedächtniß

*

den mündlich gehaltenen Vortrag bewahrt hat. Sie wissen nicht, wie gering ich von mir denke, und welche Ursache ich dazu habe. Ich aber weiß auch, meine Wähler werden durch diesen Bericht die Ueberzeugung gewinnen, daß Alles, was ich in meinem politischen Wirken wollte und will, aus dem alleinigen Bestreben geflossen ist, dadurch auf's Beste für das Beste des Vaterlandes - zu sorgen und daß ich meiner politischen Ueberzeugung nie untreu geworden bin.

Sever 1849 Juli 26.

F. Mölling.

Mit schwerem und bekümmertem Herzen trete ich nach einer Abwesenheit von fünfzehn Monaten zurück in Ihre Mitte, meine Freunde und Landsleute. Zertrümmert sind die Hoffnungen, welche unsere Herzen schwellten, als das souveraine deutsche Volk im verflossenen Jahre seine Vertreter nach Frankfurt sandte, vernichtet ist das Werk, das sie der Sehnsucht des deutschen Volks entgegenbrachten. — Wie ging das zu? Ich bin Ihnen darüber Rechenschaft schuldig. Denn ich gehöre selbst zu jenen Vertretern, auch ich habe an jener hohen Sendung Theil genommen. Wäre sie erfüllt, ich hätte Ihnen nichts oder wenig darüber zu sagen. Aber Sie wissen, daß sie ganz und gar mißlungen ist. Daher meine Verpflichtung, über die Ursachen und wie ich dabei betheilt bin, mich etwas ausführlicher auszusprechen.

Lassen Sie mich zuerst einen Blick auf unser deutsches Vaterland werfen. „Der Kaiser ist der Herr der Welt, er herrscht zu Land und zu Meer; Venedig und Sizilien, England und Frankreich sind ihm unterworfen,“ so schrieb in der Frühe des Mittelalters einer der berühmtesten Rechtsgelehrten der damaligen Zeit, Alciatus von Mailand über den deutschen Kaiser. Konrad III., König der Deutschen schrieb: „Wir haben Alle, welche die Reichsgewalt beleidigt, aufs Nachdrücklichste zur Fügsamkeit zurückgebracht. Frankreich und England, Spanien und Dänemark und alle benachbarten Staaten senden uns Botschafter und versichern durch Geißel und Eide, daß sie unsere Befehle aufs Sorgfältigste vollziehen wollen.“ Heinrich II. König von England schrieb an Friedrich I. Kaiser der Deutschen, er erkenne seine Hoheit an und Alphons von Neapel und Arragonien erklärte, der Kaiser der Deutschen sei das Haupt aller Könige. — Das war damals unser Vaterland. Damals wehte die schwarz-roth-goldne Fahne durch halb Europa, sie flaggte auf deutschen Kriegs- und Handelsflotten in allen Meeren und Ozeanen. — Wodurch war Deutschland damals so groß, so mächtig und stark? Weil es ein einiges Reich war, durch Eine mächtige Kaiserhand regiert, der alle Fürsten und Grafen, Barone und Herren unterthan